



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/4 S. 13.50 M., 1/2 S. 26 M., 3/4 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 153.

Leipzig, Mittwoch den 4. Juli 1917.

84. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Württemb. Buchhändler-Verein (E. V.)

In der Hauptversammlung am 18. Juni 1917 wurde der Vorstand mit dreijähriger Amtszeit wie folgt gewählt:

- I. Vorsitzender: Erwin Kägele (Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart).
- I. stellb. Vorsitzender: Hermann Aigner (J. Aigner, Hofbuchh., Ludwigsburg).
- II. stellb. Vorsitzender: Konstantin Wittwer (Konrad Wittwer, Stuttgart).
- I. Schriftführer: Curt A. Hofemann (Albert Koch & Co., Stuttgart).
- II. Schriftführer: Dr. Alfred Drudenmüller (J. B. Metzler'sche Buchhdlg., G. m. b. H., Stuttgart).
- I. Schatzmeister: Ernst Zeller (Buchh. d. Evang. Gesellschaft, Stuttgart).
- II. Schatzmeister: Konrad Gustorff (J. F. Steinkopf, Stuttgart).

Beisitzer:

- Theodor Cramer (Scheurlen's Buchhdlg., Heilbronn a/N.).
- Richard Haag (E. Riethmüller, Kirchheim u/T.).
- Gottfried Spemann (W. Spemann, Stuttgart).

Unterausschüsse für 1917/18:

- Für die Aufnahme neuer Vereinsmitglieder und Firmen in das Buchhändler-Adressbuch: Vorsitzender: Carl Berthan (Adolf Bonz & Comp., Stuttgart).
- Für die Pflege des Stuttgarter Kommissionsplatzes: Vorsitzender: Curt A. Hofemann (Koch & Deisinger G. m. b. H., Stuttgart).
- Für die Fortbildung des Jung-Buchhandels und für Gehilfenfragen: Vorsitzender: Gustav Kilpper (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart).

Krieg, Kunst und Kunsthandel.

Rückblicke und Ausblicke.

Von Arthur Dobsch.

Man hat das Wort von den Mäusen, die da schweigen sollen, wenn die Waffen reden, in der letzten Zeit reichlich gebraucht und es beinahe zu Tode geheißt. Ganz gewiß läßt sich auch heute nicht weglegen, daß der Krieg mit seinen alles umwälzenden Erschütterungen den Mäusen und insonderheit den bildenden Künsten nicht hold gesinnt ist. Die nun bald dreijährige Geschichte des Kriegs hat uns das hinreichend bestätigt. Besonders bei Ausbruch des Weltgewitters ist es die Kunst gewesen, die sich von der neu geschaffenen Situation am schwersten betroffen sah. Was soll nun werden? war die angstvolle Frage. Was sollten die Maler, die Bildhauer, die Graphiker, die Buchgewerber, kurz alle die Menschen tun, die mit ihrem Berufe plötzlich dem Nichts gegenüberstanden oder wenigstens glaubten, daß es so sei. Selbst recht wohl situierte Malerleute, und wir haben deren gottlob genug im deutschen Reich, verloren den Kopf. Ich kannte einen, der über ein recht stattliches Einkommen verfügte und der mir schlotternden Knies erklärte, er könne keine Zigarre mehr rauchen. Ein anderer sehr berühmter und glänzend bezahlter Maler, mit einer sehr pompösen Villa, von einem der ersten Architekten Deutschlands

erbaut, schrieb mir einen Jammerbrief über seine momentane Lage, daß es wirklich ein Jammer war. Der Fall eines ebenfalls recht gut gestellten Berliner Schauspielers, der sich aus Angst vor dem Verhungern erschößt, ist durch die Tagespresse bekannter geworden. Ob diese Zeichen plötzlicher völliger Kopflosigkeit unter den Künstlern die einzigen geblieben sind, möchten wir füglich bezweifeln.

Auch der gesamte Kunsthandel, das Sortiment wie auch der Verlag, waren im Augenblick des Kriegsbeginnes stark auf der Seite der Schwarzseher. Wer würde nun noch Bilder kaufen? Kein Mensch, und man könnte seine frisch eingekauften Neuheiten in Sauer kochen und seine in zukunftsreichen Gemälden angelegten Gelder in die Feueresse schreiben. So und ähnlich waren die Gedankengänge. Daß sie berechtigt waren, besonders berechtigt bei einem Stande, dessen Artikel immer zum Luxus gerechnet wurden, steht außer Zweifel. Wer wußte in den ersten Tagen und Wochen, wie es kommen würde? Der Schreck und die Angst um das liebe bißchen Leben, die Sorge um das eigene wertige Ich und um die bisherige gediegene Wohlbehäbigkeit waren den Menschen von 1914 zu sehr in die Beine gefahren. Ein schlechter Kerl der, der das nicht verstehen wollte. Und nun! Nun liegen bald drei Jahre dazwischen. Deutschland steht noch, steht fest und unerschüttert. Die Kunst, je nun, warum sollen wir es denn nicht sagen, blüht und gedeiht, und der Kunsthandel, soweit er sich nicht allzu sehr auf alte und ganz besondere Verhältnisse versteift hatte, floriert. Freilich, seien wir ehrlich, drei Jahre ist eine lange Zeit. Lang genug, um dicke Bücher darüber zu schreiben, wie nicht nur die in bürgerlichen Berufen lebenden Menschen, sondern auch die Künstler aus der Not eine Tugend gemacht haben und sich den neuen Verhältnissen so gegenüberstellten, wie es die Forderung des Tages erheischte. Diese Bücher sind denn auch in der Tat geschrieben worden. In Hunderten von wohlgemeinten Kapiteln hat man uns erzählt von der wunderbaren Erneuerung Deutschlands, von der Erneuerung des ganzen großen, gewaltigen Staatsbetriebes, vom Umlernen, von der Besserung und Veredelung der Menschen selbst und nicht zuletzt auch von den Wunderdingen, die uns die aus der Fremdtümelei erwachte deutsche Kunst bescheren würde. Ich selbst, warum soll ich es unterschlagen, habe meine Beiträge dazu verbrochen. Ob all das gelesen worden ist, was man jetzt als Kriegsliteratur in den Bibliotheken als unbergängliche Zeichen der großen, ruhmreichen Zeit aufspeichert, wissen die Götter. Sicher ist, und Tatsachen beweisen es, daß der Buchhandel leidlich gute Geschäfte gemacht hat. Jedes der Kriegswihnachten hat steigenden Absatz gebracht, und gleichlaufend mit dem immer größer werdenden Mangel an körperlicher Nahrung stieg der Bedarf an geistiger. Not macht erfinderisch; sicher haben viele der Bücher ihren Absatz und ihre Verdauung den leeren Magen zu verdanken. Aber wir wollen ja nicht davon erzählen, wie gut und wie schlecht es dem deutschen Buchhandel während des Krieges ergangen ist, sondern von der Kunst. Wie gesagt, der Miesmacher und Jammerfräßen unter den deutschen Künstlern und ihren geschäftlichen Verbündeten, und insonderheit unter den nicht ganz schlechtgestellten, gab es genug. Aber sie sind Lügen gestraft worden, wie wir im Laufe der Dinge sehen werden.